

# Lotsin in der dunkelsten Stunde

Elly Albaner arbeitet seit über 20 Jahren beim Weißen Ring. Sie hat für **OPFER** und auch für Angehörige ein offenes Ohr.

VON TIMO SCHICKLER

Elly Albaner hat es selbst erlebt. Diese Hilflosigkeit, das Gefühl, allein gelassen zu werden. Auch sie ist ein Opfer. Angefangen hat alles mit einer Immobilie. Albaner und ihr Mann wollen für sich und ihre Familie ein Haus kaufen. Doch sie merken bald, dass die Makler sie falsch beraten. Bewusst, ist die Familie überzeugt. Vieles wird ihnen versprochen, wenig gehalten. Das Ergebnis ist eine Odyssee vor Gericht.

Die Albaners klagen wegen Betrugs, nehmen sich einen Anwalt. Und noch einen und noch einen. Nur

## EhrenWert

um immer wieder festzustellen, dass die Juristen sich kaum für die Sache, aber noch weniger für sie, die Betroffenen, interessieren. 16 Jahre dauert der Prozess.

Mindestens so schlimm sind das Stalking und das Mobbing, das die Mitarbeiter der Immobilienfirma betreiben. „Sie haben uns verfolgt und im Dorf Stimmung gegen uns gemacht“, erinnern sich Elly Albaner und Tochter Liliane an diese Zeit. Sie haben es überstanden, gemeinsam.

Die Zeit hat Spuren hinterlassen. Und Elly Albaners Neugierde geweckt. Einige Zeit hat sie am Land-

gericht in Ansbach als Bürokräftin gearbeitet. Oft hat sie dabei festgestellt, dass Urteile zwar Täter bestrafen – die Opfer aber müssen allein zurechtkommen.

Deshalb geht Elly Albaner zum Weißen Ring. In Ansbach hilft der bundesweite Verein seit 40 Jahren Menschen, die Einbrüchen, Missbrauch oder häuslicher Gewalt, inzwischen aber auch Cyberkriminalität zum Opfer fallen. Seit über 20 Jahren haben hilfesuchende Anrufer Elly Albaner in der Leitung, seit 2010 ist sie Stellvertreterin, seit zwei Jahren Leiterin der Ansbacher Außenstelle.

Nichts scheint die engagierte Rentnerin aus der Ruhe zu bringen, selbst die schlimmen Geschichten nicht, die sie in ihrem Ehrenamt erlebt. Schon am Telefon beginnt sie mit ihrer wichtigsten Aufgabe: zuhören. Sie lässt die Menschen erzählen, „manchmal dauert es nur wenige Minuten, manchmal bis zu zwei Stunden“. Am Ende, weiß sie, atmen viele auf. Oft handelt es sich um Probleme, die ihre Gesprächspartner lange mit sich herumtragen. Der Partner, der sie schlägt, beispielsweise. Frauen und Männer, die als Kinder missbraucht wurden, „manche schaffen es erst Jahrzehnte später, sich zu öffnen“, sagt Albaner.

Sie, ihre Tochter, die inzwischen ihre Stellvertreterin ist, und die anderen acht Mitarbeiterinnen haben früher 20 bis 30 Fälle im Jahr gehabt.



Vielen Opfern, die der Weiße Ring betreut, hat auch die klare Ansage nicht geholfen.

Heuer werden es fast Hundert sein. Zur Betreuung gehört oft mehr als ein Telefonat. Die Helferinnen vom Weißen Ring treffen sich mit den Betroffenen, „am besten binnen 24 Stunden“. Manchmal daheim, in Fällen häuslicher Gewalt oft in Cafés.

Sie kommen immer zu zweit. Elly und Liliane Albaner sind ein Team. Zu heikel können die Situationen werden, weiß die Tochter. „Ich saß bei einer Frau, die von ihrem Partner geschlagen wurde, dann ist er in die Wohnung gekommen.“ Die Betroffene stellt Albaner damals als Mitarbeiterin der Polizei vor, da „ist er über den Balkon verschwunden“.

### Wichtige Nachbesprechung

Der Besuch im Team ist Selbstschutz, auch auf emotionaler Ebene. Auf der Heimfahrt besprechen sie, was sie erleben. Das ist besonders wichtig, etwa als sie kurz zuvor eine Mutter besucht haben, deren zwölf Jahre alte Tochter sich umgebracht hat. Eine Situation, mit der nicht nur Betroffene, sondern auch Verwandte und Freunde oft überfordert sind. Dann sind die Helfer vom Weißen Ring da. Das langt häufig schon, weiß Albaner, „viele sagen uns danach, wie gut ihnen das geholfen hat“.

Manchmal gelingt es, eine Perspektive aufzuzeigen. „Bei einer Frau sind wir im Gespräch darauf gekommen, dass sie früher viel gemalt hat. Am Ende hat sie beschlossen, damit wieder anzufangen.“ Dafür ist Fingerspitzengefühl gefragt. Außerdem müssen die Mitarbeiter weltoffen sein. „Wir hören allen zu“, sagt Elly Albaner. Nicht hinter jeder Geschichte steckt eine schwere Straftat. Aber doch das beklemmende Gefühl eines Menschen, weil ihm keiner glaubt.

Wie die Frau, die davon überzeugt war, dass bei ihr eingebrochen wur-

de. Die Polizei aber fand keine Hinweise. Der Weiße Ring? Hörte zu. „Wir halten niemanden für verrückt.“ Eine professionelle therapeutische Beratung ersetzen die Mitglieder des Weißen Rings allerdings nicht. Ihre Aufgabe ist es, bei Bedarf zu vermitteln, zu Selbsthilfegruppen oder Psychologen. „Wir sind Lotsen“, sagt Liliane Albaner.

Außerdem unterstützt der Weiße Ring finanziell. Im ersten Halbjahr 2020 hat allein der Landesverband Bayern-Nord Hilfsleistungen für Opfer in Höhe von 96 000 Euro bewilligt. Das reicht von den Beerdigungskosten für ein Mordopfer bis zur vorübergehenden Ferienwohnung für eine Mutter mit zwei Kindern, deren Mann sie geschlagen hat.

Doch nur, wer den Weißen Ring kennt, kann anrufen. Deshalb zielt Albaners Auto ein großes Logo, deshalb legen sie Infoblätter aus, sind auf Veranstaltungen, in Schulen und sogar Kindergärten unterwegs. „Alle sollen wissen, dass es bei uns Hilfe gibt.“

Die finanziert der Weiße Ring über Spenden, „oft sind es Erbschaften“, weiß Albaner. Aber auch über Mitglieder. 35 Euro kostet eine Mitgliedschaft im Jahr. Noch mehr als finanzielle Unterstützer sucht Elly Albaner Helfer, junge Leute, die sich beim Weißen Ring engagieren. Sie verspricht: „Wir finden für jeden die passende Aufgabe.“

### INFO

Bei der Aktion „EhrenWert“ zeichnen die Stadt Nürnberg und die Universa-Versicherungen jeden Monat eine(n) Ehrenamtliche(n) aus dem Verbreitungsgebiet unserer Zeitung aus. Der Preis ist mit 1000 Euro dotiert. Vorschläge an ehrenwert@stadt.nuernberg.de oder auch telefonisch unter der Rufnummer (09 11) 2 31 33 26.

## SEBASTIANSPITAL Schnelltests für Besucher im Seniorenheim

Als erste Senioren-Einrichtung in Nürnberg startet das Sebastianspital am Wöhrder See mit dem Einsatz von Antigen-Schnelltests bei Besuchern.

Diese Tests sollen eine Infektion mit dem Coronavirus innerhalb 15 Minuten nachweisen. Auch wenn sie etwas weniger zuverlässig als die bewährten PCR-Tests sind, „geben Sie uns in diesem Bereich noch mehr Sicherheit, wenn natürlich auch keine absolute Sicherheit“, sagt Michael Pflüger, der Chef der kommunalen Pflegeheime NürnbergStift.

Wer also seine Angehörigen im Sebastianspital besuchen möchte, kann sich im neuen, ausgeschilderten Testzentrum anmelden. Von der Heimärztin erhalten die Besucher einen Rachenabstrich. Ist der Test negativ, kann man das Heim betreten, muss sich aber trotzdem an die geltenden Sicherheitsregeln halten und zum Beispiel eine Maske tragen. Sollte das Ergebnis positiv sein, stehen weitere Tests an. Die Testzeiten sind Montag bis Freitag von 7.30 bis 9 Uhr. Es gibt auch Testzeiten am Nachmittag, bald auch am Wochenende.

Bei den Antigen-Schnelltests handelt es sich um ein kostenloses, freiwilliges Angebot. NürnbergStift hat am Donnerstag weitere 10 000 Antigen-Schnelltests bestellt, da das Angebot auf alle kommunalen Pflegeheime ausgeweitet werden soll – auf das August-Meier-Heim, das Heilig-Geist-Spital sowie die Einrichtungen am Platnersberg und in St. Johannes. Die Kosten trägt der Bund. **ng**

## FRANKENSCHNELLWEG Privatkläger zieht nicht mit

Maximal 60 Kilometer pro Stunde, maximal 7,5 Tonnen schwere Lkw, mehr Lärmschutz auch an den Umleitungsstrecken während des Ausbaus – der Bund Naturschutz (BN) ist zufrieden mit dem Kompromiss in Sachen Frankenschneppweg und wird seine Mitglieder befragen. Ex-Anlieger Harald Wilde aber zieht bei dem Vergleich nicht mit. Das teilte sein Anwalt dem für den Frankenschneppweg-Ausbau zuständigen Bürgermeister Christian Vogel mit.

Bereits vor zwei Wochen hat Vogel angekündigt, dass die Stadt – sollte Wilde nicht zustimmen – das ruhende Verfahren vor dem Verwaltungsgericht wieder starten wolle. Da Wilde bisher zusammen mit dem BN eine Klärgemeinschaft gebildet hat, müsste man das Verfahren Wilde zur Entscheidung abtrennen. Kern des Verfahrens ist eine fehlende Umweltverträglichkeitsprüfung, die mittlerweile aber längst nachgeholt wurde.

Wilde wohnt nicht mehr in der Immobilie in der Nähe des Frankenschneppwegs und hat sie verkauft. Weil er zu der Zeit, als er die Klage eingereicht hat, aber Eigentümer war, hat er weiterhin Klagerecht. **jule**

### KORREKTUR

#### Corona-Telefon, die Dritte

Da war der Wurm drin, und das gleich zweimal. Es ist ein schwacher Trost, dass man beim Corona-Bürgertelefon der Stadt ohnehin kaum durchkommt. Die zuerst angegebene Nummer war falsch, sie begann wie die Nummern der Redaktion. Leider war auch die Korrektur ein Flop. Wir entschuldigen uns für diese Fehler und präsentieren die ultimativ richtige Durchwahl des Bürgertelefons: (09 11) 231 10644. Viel Erfolg! **cs**



Elly Albaner auf dem Weg zu einem Treffen mit einer Klientin.

## Im Westen viel Neues

An der Rothenburger Straße soll ein Jugendzentrum samt **TRENDSPOETHALLE** entstehen.

Das neue Jugendzentrum samt Trendsporthalle kann kommen. Eine Fläche hat die Stadt inzwischen gefunden. Südlich der Rothenburger Straße, zwischen Züricher Straße und Herbststraße, soll eine Grünfläche entstehen, in der es neben Spielflächen genug Platz für ein Kinder- und Jugendhaus gibt. Und eine 2000 Quadratmeter große Sporthalle inklusive Außenanlage.

„Wir beschließen heute keine Trendsporthalle“, hat Baureferent Daniel Ulrich zwar noch betont. Den Weg geebnet haben die Mitglieder des Stadtplanungsausschusses aber und zugestimmt, die Fläche, die eigentlich für den vierspurigen Ausbau der Rothenburger Straße vorgesehen war, für ein Jugendzentrum zu sichern.

„Wir wollen die Halle“, sagt Oberbürgermeister Marcus König (CSU). Da seien sich im Rat alle einig. Auch wenn er nicht gerne von Trendsporthalle spricht. Er vergleicht das neue



Von einer Halle wie hier in Sao Paulo träumen Skater in Nürnberg schon lange. Nun hat die Stadt in Großreuth bei Schweinau Platz für eine Trendsporthalle geschaffen.

Jugendzentrum mit der Luise. „Dort haben wir den Fokus auf Musik, hier liegt er auf Sport.“ Ob die Jugendlichen dort dann BMX fahren, skaten oder für „Ninja Warrior“ trainieren, sei ihnen überlassen.

Nasser Ahmed hört das gerne. Die SPD hat immer wieder auf ein neues Zentrum für Jugendliche mit sportlicher Ausrichtung gepocht. Er glaubt, dass sich „Trendsportarten gut vereinigen lassen“. Wie genau, dafür muss nun ein Konzept erstellt werden, sagt Oberbürgermeister König – und das nötige Geld bereitstehen. „Der politische Wille aber ist da.“

Das zeigt sich beim einstimmigen Beschluss, die Fläche für das Jugendhaus, Sport, viel Grün und ein wenig Wohnen vorzusehen. Auch wenn in Konrad Schuhs Brust da zwei Herzen schlagen. Auch wegen der guten Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr, durch die unweit eröffnete U-Bahnstation, „wäre mehr Wohnen möglich gewesen“. **TIMO SCHICKLER**